



3. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 90.

Siegen, Montag, 1. August

1892.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Postämtern, den Boten und in der Expedition entgegen genommen.

Die Reise des Fürsten Bismarck

Es ist zu Ende und damit eine der merkwürdigsten Episoden in der zeitgenössischen deutschen Geschichte. Die Wucht begeisterter Kundgebungen, die dem Reichskanzler allerwärts in Mittel- und Süddeutschland entgegengebracht wurden, hat schließlich auch den Gegnern Achtung eingebracht, sofern sie nicht, wie Ultramontane und Demokraten, von einem giftigen Haß gegen diesen Mann beherrscht sind. Und auch hier wurden die Ausbrüche des Spotts und der Wuth, von denen jedes Wort des Fürsten begleitet wurde, mit jedem Tag kramphafter und bewiesen nur den starken inneren Eindruck, den diese mächtige Bewegung auch auf widerwillige Gemüther hervorrief. Die Gedanken und Gefühle, mit denen die vielen Tausende zusammenströmten, um den Fürsten Bismarck zu sehen und sprechen zu hören, waren natürlich sehr verschiedenartig, durchaus ungerichtet aber ist der gefühlvolle Vorwurf, die Teilnehmer hätten eine feindselige Demonstration gegen Kaiser und Reich oder auch nur die gegenwärtige Regierung beabsichtigt. Die Führer dieser Bewegung, von denen viele seit langen Jahren an der Spitze aller vaterländischen Bestrebungen stehen und zu den besten verdienten Patrioten zählen, sind über solche Vorwürfe erhaben, ebenso wie der Mann, dem diese Kundgebungen galten, über die Unterstellung, Huldigungen entgegenzunehmen, denen ein anderer Beweggrund als die Freude am Vaterland, der Stolz über das Gelingen und der Dank an den letzten großen Mitstreiter zu Grunde lag. Es ist merkwürdig, wie dieses Gefühl gerade im Süden und in der Mitte unseres Vaterlandes am mächtigsten zum Ausbruch kommt, in Staaten, mit deren Bekämpfung das große nationale Werk Bismarcks seinen Anfang nahm. Aber gerade hier, wo man ein großes Vaterland niemals vorher gekannt, hat man den unschätzbaren Werth unserer endlich erlangten nationalen Einheit tiefer und wärmer empfunden, als bei der Bevölkerung der deutschen Vornacht, die für sich allein schon als Achtung gebietendes Staatsgebilde in der Welt bestand. In deutschen Mittel- und Kleinstaaten ist darum auch die Dankbarkeit und Verehrung für den großen Staatsmann, an dessen Namen sich die stolzen Erinnerungen der neuen deutschen Geschichte knüpfen, tiefer und nachhaltiger als im Norden. Mögen dem Fürsten Bismarck die oft stürmischen Kundgebungen, die ihm auf seiner Reise entgegengebracht wurden, ein Lohn für manche schmerzliche Erfahrung sein.

So großartig als herzlich wird sich die Feier zu Ehren des Fürsten Bismarck am Samstag und Sonntag in Jena gestaltet haben, wo die Bevölkerung Thüringens zu Tausenden herb-igeströmt sein dürfte. Man schrieb der R. Z. darüber unterm 28. Juli: Professor Schwemmer hat hier persönlich mitgetheilt, daß Fürst Bismarck die Einladung zum Besuche Jenas dankbar annahm und von Samstag Abend bis Sonntag Nachmittags 3 Uhr hier

verweilen wird. Der Fürst wird Samstag Abend 7 1/2 Uhr von Weimar her mit Sonderzug hier eintreffen; ihn begleiten die Fürstin, Graf und Gräfin Bismarck, Professor Schwemmer und Dr. Gryllander. Beim Herannahen des Zuges wird eine Musikkapelle die „Wacht am Rhein“ spielen, dann begrüßen Geh. Justizrath Krieger, als Vorsitzender des Gemeinderaths, Geh. Kirchenrath Lippins als Angehöriger der Universität den Fürsten. Auf dem Bahnhof, der festlichen Schmuck erhält, sind ferner Bürgermeister Singer, die Mitglieder der Festkommissionen, Angehörige der Universität, Vertreter der Studentenschaft, der Kriegervereine, Ehrenjungfrauen und andere Festtheilnehmer anwesend. Vom Bahnhof aus fährt der Fürst auf eine Anhöhe in der Umgebung der Stadt, um von hier aus die Feuer zu besichtigen, die auf den Jena umgebenden Höhen emporleuchten werden. Es folgt dann die Fahrt durch die im Festschmuck prangende und erleuchtete Stadt zum Gasthaus zum Bären, wo der Fürst Wohnung nimmt. Auf dem ganzen Wege bilden Campionsträger Spalier; sobald der Fürst in seine Gemächer eintritt, bewegt sich ein Fackelzug, den Vereine, die gesamte Studentenschaft und Schüler der ersten Klassen der höheren Lehranstalten bilden, an dem Hause vorbei. Am nächsten Vormittag wird die Jenaer Curie vor dem Fürsten erscheinen, um an der Stelle, wo auch Luther einst gewohnt hat, das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ zu singen, dann bringen die vereinigten Jenaer Stände. Wahrscheinlich erscheinen dann Prorektor und Senat der Universität zur feierlichen Begrüßung. Um 12 Uhr begibt sich der Fürst nach einer Rundfahrt durch die Stadt auf den Markt, wo ein großes Volksfest abgehalten wird. Der Festplatz kann nur 4000 Personen aufnehmen, so viele haben sich aber bereits bis gestern gemeldet, und seitdem sind wohl noch Tausende hinzugekommen. Die Zahl aller auswärtigen Gäste, die nach den bisherigen Ankündigungen zu erwarten sind, wird wenigstens 1000 betragen. Aus allen thüringischen Gauen werden sie eintreffen, Männer und Frauen, um zu bekunden, daß im Herzen Deutschlands die Dankbarkeit und Verehrung für den Begründer des deutschen Reichs nie erlöschen wird. Der Fürst wird nach seinem Erscheinen auf dem Markte zu dem für ihn errichteten Festzelt geleitet, wo ihn der gesamte Gemeinderath, die Abordnung der Studentenschaft und eine Abordnung thüringischer Städte begrüßen wird. Nach dem Marktfeste findet im Gasthaus zum Bären ein zwangloses Frühstück statt, um 3 Uhr erfolgt die Abfahrt vom Saalbahnhof, wo Jenaer Frauen dem Fürsten und der Fürstin eine Huldigung darbringen werden.

Rußland und der Beltschew-Prozeß.

Berlin, 28. Juli. Der große Prozeß, der während der letzten Woche in Sofia gegen eine Reihe von Mordmördern und Hochverräthern geführt worden ist, hat wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie Rußland sich auch der vorwerflichsten Mittel zu bedienen nicht scheut, um die gegenwärtig in Bulgarien herrschende Ruhe und Ordnung zu vernichten. Es ist wohl ein Voraussatz, den die Geschichte noch nicht aufzuweisen

gehabt hat, daß ein Staat Mordmorde und hochverräterische Verschwörungen in dem Maße unterstützt, wie es von Rußland geschehen ist. Auf der Anklagebank befanden sich ehemalige Minister neben gewerksmäßigen Dieben und Mördern. Die äußerliche Veranlassung zu dem großen Prozesse war bekanntlich die Ermordung des bulgarischen Finanzministers Beltschew auf offener Straße; der Streich galt aber nicht diesem, sondern war auf den in seiner Gesellschaft befindlichen Ministerpräsidenten Stambuloff, der der russischen Regierung als die Seele der bulgarischen Regierung verachtet ist, gerichtet. Unzweifelhaft ist aus den Enthüllungen, die der Prozeß brachte, hervorgegangen, daß russische Regierungsorgane die Verschwörungen unterstützt und befördert haben. Daß man das Todesurtheil an den Schuldigen vollzog, wird man überall, außer in Rußland und höchstens in Frankreich, verstehen; es wäre eine äbel angebrachte Milde gewesen, wenn Bulgarien angesichts der russischen Umtriebe hätte Gnade walten lassen. Nur unbillige Strenge kann verhindern, daß sich bald wieder Werkzeuge für russische Verschwörungen finden. Seit dem Handreich gegen den Fürsten Alexander ist Bulgarien noch nicht zur Ruhe gekommen, unter Aufwendung bedeutender Mittel hat fortwährend eine Unterwühlung des bulgarischen Bodens durch russische Beamte oder bestochene Kreaturen stattgefunden. Die im Prozesse enthüllten Kundgebungen haben sogar bewiesen, daß Rußland so weit gegangen ist, den Fürsten Ferdinand für vogelfrei zu erklären und sein Leben den Mordmördern auszuliefern. Die bulgarische Regierung hat während der Prozeßverhandlungen noch lange nicht ihre sämtlichen Karten ausgespielt; die besten Trümpe hatte sie noch zurückgehalten. Das der Regierung nachstehende Blatt Swoboda setzt die Veröffentlichung von Aktenstücken fort, welche die russischen Zettlungen nach allen Seiten hin beleuchten. In altgewohnter Weise verfährt die russische Regierung auch bei dieser Gelegenheit, sie leugnet einfach die Echtheit der ihr unbequemen Aktenstücke und sucht die Veröffentlichung derselben ins Lächerliche zu ziehen. Das mag für Rußland wohl im Augenblick das beste Mittel erscheinen sein, die deutliche Sprache der Enthüllungen wirkungslos zu machen, aber abgesehen von seinen guten Freunden, den Franzosen, wird es kaum irgendwo Glauben finden, wenn es nicht den Beweis der Fälschung der Aktenstücke bringt. Mit dem einfachen Ableugnen können die erschreckenden Beweise für die russische Herrschaft der Akte nicht aus der Welt geschafft werden. (Schwäb. Merk.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 28. Juli. Die „Lib. Correspond.“ glaubt der jüngsten Reise südwestlicher Patrioten nach Missingen durch die Behauptung besondern Abbruch thun zu können, daß kein einziger Parlamentarier sich daran betheiligte. Diese Behauptung ist unrichtig. Aus der Pfalz waren zwei Reichstagsabgeordnete anwesend. Wenn aus Baden keine solche anwesend waren, so hat das seinen guten Grund. Das Verbot des Herrn Rickert wird doch selbst wissen, daß durch die erfolgte

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

Die Erregung des Wiedersehens war endlich in den alten Freundinnen veranlagt, auch die Veränderung Hermine's genugsam erzählt. Jetzt saßen die drei Damen um den ovalen Sopha, die Käthe hatte Wein und Backwerk bringen lassen, und während man von den Erregungen sprach, sprach man auch lebhaft von diesem und jenem. Zuerst ward natürlich des armen Kranken in G. . . gedacht, und die Käthe rührte die Opferfreudigkeit mit welcher Guido den Vater pflegte. „Wie gern“, sagte sie bei dieser Gelegenheit, „würde ich, um ihn zu unterstützen, ebenfalls nach G. . . gereist. Aber ich bin ja nicht frei. Unter den eigenthümlichen Verhältnissen dieses Hauses möchte ich auch nicht daran denken, Vornstet um einen längeren Urlaub zu bitten. Clemence hätte dazu auf keinen Fall allein hier bleiben können. Andererseits aber dürfte ich auch nicht wagen, Mrs. Smith zu ersuchen, das junge Mädchen hinunter in ihre Zimmer zu nehmen, ganz abgesehen davon, daß das Quartier der Engländerin auch zu klein ist, um noch eine zweite Person zu beherbergen.“

Mit diesen Worten war der Uebergang zu einem andern Gesprächsthema gefunden. Tante Betty bemächtigte sich desselben mit großem Eifer. Gerhard Vornstet und die „Australierin“ interessierten sie ja in hohem Grade. Zu ihrem Vorgehen vermochte aber auch die Käthe nicht, ihr Neugierde zu befriedigen.

„Weißt Du“, sagte das Fräulein denn auch in unerkennbarer Bestimmtheit, „diese ganze Geheimniskammer wäre nichts für mich. Mir fielen dabei alle die entsetzlichen Geschichten wieder ein, welche ich in der Kindheit aus dem Leben und Treiben in fernen Welttheilen gelesen. Wenn nur der Vornstet nicht ein Verbrecher auf dem Gewissen hat“, sagte sie dann flüsternd hinzu.

„Aber Tante — um des Himmels Willen — wie kannst Du nur so reden!“ rief Hermine vorwurfsvoll.

„Ich weiß schon, was ich spreche, Kind, und unheimlich bleibt es doch. Wäre ich an Deiner Stelle“, fuhr sie zu der Käthe gewandt fort, „so kündigte ich ohne weiteres die Stellung in diesem Hause. Mit Deiner Wittwenpension kannst Du, auch ohne ein Engagement

anzunehmen, ganz gut in der Stadt leben. Die Wohnungen sind ja so billig, was aber den Lebensunterhalt anbetrifft —“

„Und mein Liebling, meine Clemence?“ unterbrach Frau Barner die Rückschlüsse der Freundin.

„So hängt Du wirklich an dem Kinde?“ fragte das alte Fräulein.

„Mit ganzem Herzen, Betty! Ich habe mir ein Töchterchen gewünscht, in Clemence fand ich daselbe.“

So plauderten die Damen, bis sich die Thür von neuem öffnete, und das junge Mädchen selbst über die Schwelle trat. Aber welche ein merkwürdiger Ausdruck lag heute auf dem jungen Gesicht! Man sah es ihm an, daß Clemence sich den größten Zwang anthat, um den Gästen der Käthe mit jener Höflichkeit zu begegnen, die der gute Ton verlangt. Ja, so hingegenommen war sie von ihren eignen Gedanken und Empfindungen, daß sie nicht einmal Staunen zeigte über die Veränderung, welche mit Hermine vorgegangen. Es schien sie auch durchaus nicht unangenehm zu berühren, daß die beiden Damen sich bald nach ihrer Heimkehr empfahlen. Der Wagen war vorgefahren, und da ein paar übermüthige junge Pferde eingespanset worden, so durfte man nicht mit dem Einsteigen warten lassen.

Mit der lebenswüthigen Einnahme, den Besuch doch recht bald auf dem Hofe zu erwirken zu wollen, schieden Tante und Nichte dann auch unverzüglich. Die Käthe hatte sie noch bis vor die Hausthür begleitet und war nicht eher wieder in ihr Quartier zurückgekehrt, als bis sie das Gefähr davonrollen gesehen.

Als sie dann langsam wieder die Treppe hinaufgestiegen war und die Thür zu ihrem Wohnzimmer geöffnet hatte, blieb sie betrocken auf der Stelle stehen. Clemence lag vor dem Sopha auf den Knien und weinte lebensschmerzhaft. Während sie die Hände rang, klang es in abgebrochenen Sätzen von ihren Lippen: „So Schreckliches habe ich mir nicht gedacht!“

Auf den Fußspitzen gehend, hatte sich die Matrone dem Mädchen genähert. Jetzt legte sie die Hand auf ihre Schulter, und sich jählich über das dunkle Köpfchen neigend, fragte sie:

„Was ist Dir, mein Liebling, sprich Dir aus, ich bitte Dich! Was auch geschehen, Du darfst es mir getrost anvertrauen. Ich kann schwören wie das Grab!“

Aber Clemence hob abweisend ihre Hände. „Nein, nein, nein!“ rief sie dabei fast wild hervor. „Ich darf nicht reden! Frage mich

nicht, Tante, denn vor meinem Munde liegt ein Schloß. Und doch, ich erkläre an diesem Geheimniß, — ich erkläre!“

In gelendem Aufstreich hatten sich diese Worte über ihre Lippen gerungen, dann sprang sie plötzlich in die Höhe. Fälschlich wie ein Reh stürzte sie aus dem Gemach, weiter — durch die ganze Flucht der eleganten Räume, nach ihrem Schlafstübchen, dessen Thür sie hinter sich v. riegelte.

„Nun ich das Entsetzliche weiß, wie soll ich leben?“ stöhnte sie hier und rannte im Zimmer umher, rastlos, immer von neuem. Endlich ermüdete sie jedoch und warf sich auf das Sopha. Lang ausgestreckt lag jetzt die reizende Gestalt auf dem weißen Polster. Die dunklen Augen waren aufgeschlagen und starrten reglos auf die Studierstube der Dede. Ihre Lippen bewegten sich dabei, als lese sie da oben eine seltsame Mär. Aber es war nur der eigene Geist, welcher ihr wiederholte, was sie gehört und was sie erschüttert hatte bis in die Grundtiefen der jungen Seele.

Wie schon erzählt, hatte Clemence heute Morgen einen Gang nach der Stadt gemacht. Sie passierte dabei die verschiedensten Straßen und suchte mehrere Läden, weil sie eine gewisse Miene rother Seide, die sie zu ihrer Stickerie bedurft, nirgends bekommen konnte und doch unter allen Umständen haben wollte. Auf diese Weise kam sie auch über den Marktplatz. Hier sah das junge Mädchen vor dem Hause eines angesehenen Bürgers einen Leichenwagen stehen und um diesen herum eine große Menschenmasse. Sie wußte, daß eine Leiche zu Grabe getragen werden sollte. Da sie dieselbe gekannt, blieb auch sie stehen, um den Sarg zu erwarten. Während des Fortwärtens verdichtete sich die Menge um sie herum mehr und mehr, so daß, als sich der Zug endlich in Bewegung setzte, Clemence gezwungen war, in demselben mitzugehen. So stand sie denn auch an der offenen Gruft und hörte den herzbewegenden Worten des Geistlichen zu. Auch sie warf nun drei Hände voll Erde in die Gruft und schauderte zusammen, als der dumpfe Ton des niederfallenden Sandes ihr Ohr traf. Es währte lange, ehe sich dann der kleine Hügel über der jungen Todten wölbte. Clemence aber harrete mit den Uebrigen, bis auch die letzten Palmzweige das Grab schmückten. Dann wandte sie sich langsam und jetzt gelang es ihr, sich von dem Strom zu trennen. Während alles danach strebte, aus dem Garten des Todes hinauszukommen, wandte sie sich gerade entgegengesetzt, nach dem entferntesten Theil des Friedhofes, der Ruhestätte Rath Barner's

reiche Wahlhefte dieses Herrn sämtliche nationalliberale Mandate in Baden den Ultramontanen in die Hände gespielt wurden. Wozu also solche Albernheiten?

Trotz der „Nordd. Allg. Ztg.“ soll die Frage der Berliner Weltausstellung bei der gegenwärtigen Anwesenheit des Kaisers zur Sprache gekommen sein. Eine endgültige Entscheidung wird nach Lage der Sache, bei dem Rückstand so vieler Meinungsäußerungen aus Regierungs- und industriellen Kreisen im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich sein. Indessen wird berichtet, daß die Aussichten auf ein Zustandekommen des Planes sich neuerdings keineswegs verbessert haben.

— **Berlin**, 30. Juli. Die Entscheidung über eine der nächsten Reichstagsession vorzulegende große Militärvorlage ist, wie wir hören, während der jüngsten Anwesenheit des Kaisers noch nicht getroffen, sondern bis zu dessen baldiger Rückkehr aus England verschoben worden. Auch über die Berliner Welt-Ausstellungsfrage ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen.

— **Potsdam**, 30. Juli. Heute früh, kurz vor 6 Uhr, trat der Kaiser vom Marmorpalais aus seine Reise nach Wilmshagen bzw. der Insel Usedom und Görow an. Der Kaiser, die Kaiserin und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein nebst Gefolge begaben sich zu Wagen vom Marmorpalais nach der Matrosenstation, bestiegen dort die „Alexandra“ und begaben sich zunächst gemeinsam nach der Fraueninsel. Während der Fahrt dorthin wurde auf dem Dampfer das erste Frühstück eingenommen. Auf der Fraueninsel verabschiedeten sich die Kaiserin und die Herzogin Friedrich Ferdinand vom Kaiser und kehrten sodann zu Wagen von dort nach dem Marmorpalais zurück. Der Kaiser schloß mit Hofmarschall Graf Eulenburg und den beiden Flügeladjutanten, Major Graf v. Saldern und Major v. Moltke, die Fahrt auf der Alexandra bis Spandau fort und bestieg dort den bereitgehaltenen kaiserlichen Sonderzug, welcher heute früh von Potsdam dorthin übergeführt worden war. Auch die übrigen Herren, die den Kaiser auf dieser Reise begleiten, rufen am Morgen von Berlin nach Spandau gefahren, um sich dort dem Kaiser anzuschließen. Dem Vernehmen nach dürfte die Abwesenheit des Kaisers diesmal nicht so lange dauern, wie bisher allgemein angenommen worden, vielleicht dürfte er schon in etwa 8 Tagen aus England wieder nach dem Marmorpalais zurückkehren.

— **Wilmshagen**, 30. Juli. Der Kaiser ist mit einem Sonderzuge um 1 Uhr 50 Minuten hier eingetroffen. Er fuhr sofort auf die kaiserliche Werft, wo kleiner Empfang stattfand. — Mit dem „Kaiseradler“ ist der Kaiser um 2 Uhr 30 Minuten nach Görow in See gegangen. Prinz Heinrich schloß sich dem „Beowulf“ auf der Höhe an. Das Wetter ist herrlich.

— **Riffingen**, 28. Juli. Heute sind in betrübten Möbelwagen zahlreiche Gepäcksstücke für den Fürsten Bismarck, dessen Abreise für Samstag feststeht, zur Bahn gebracht worden. Der Fürst trennt sich heute doppelt schwer von dem ihm lieben Riffingen; noch in keinem Jahr sind ihm hier so viele zarte Aufmerksamkeit erwiesen worden. Tafelgästen gegenüber, zu denen auch hiesiger Bürgermeister Fuchs und Gollin und der Lgl. Badkommissar Baron Beckholsheim gehörten, äußerte der Fürst scherzhaft, er müsse hier und da streifen, da er die ihm gebotenen Blumensträuße nicht alle tragen könne. Das Befinden des Fürsten war hier, einige Tage, an denen ihn Nervenschmerzen plagten, ausgenommen, ein vorzügliches. Die Kur hat dem Altseelsorger trefflich bekommen und ihn neu gestärkt.

— **Riffingen**, 30. Juli. Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind in Begleitung des Grafen und der Gräfin Herbert Bismarck heute 3 1/2 Uhr Nachmittags von hier abgereist. Auf dem Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung zahlreiche Gurgäste eingefunden.

— **Eldeburg**, 30. Juli. Der Kaiser, der am Mittwoch das großherzogliche Paar in Kassel herzlich begrüßt hatte, empfing heute hier auf der Durchreise nach England den Großherzogin, mit dem er sich über ihre Nordländerreise unterhielt.

— **Petersburg**, 29. Juli. Der von der Regierung beauftragte sanitäre Ueberwachung der Messe nach Nishny-Nowgorod gesandte Sekretär des Medizinischen Prof. Dr. von Anrep telegraphiert, die Stimmung in Nishny-Nowgorod sei ruhig, alle

zu, die von der Wiltke des Verstorbenen mit liebender Sorgfalt gepflegt wurde. Clemence hatte das stille Plätzchen gern. Auf einem kleinen Blumengarten lag es da, und oft weilt sie hier viertelstundlang in andächtigen Sinnen. Heute aber ließ eine unerklärliche Ruhe sie nicht ruhen. Es drängte sie nach einer andern Stätte, dem Vornstedt'schen Erbbegräbnis. Wachte Sie doch, daß Mrs. Smith gestern Abend einen ganzen Waschkorb voller Kränze und Girlanden nach dem Friedhof geschickt hatte. „Der Geburtstag des alten Herrn würde auf diese Weise gefeiert“, hatte die Köchin gesagt, als Clemence danach geforscht, wem zu Ehren man den Blumenschmuck veranstaltete.

Da lagen ja auch die prächtigen Blumenbouquets auf dem kreuzförmigen gemeinsamen Grabe der Eltern Onkel Gerhards. Doch was war das? Gerhards trat das junge Mädchen von dem eisernen Sittler zurück, das den stillen Platz des Vornstedt'schen Erbbegräbnisses umgab. Was war das? Auf der grün gestrichenen eisernen Gartenbank, die im Hintergrunde des umfangreichen Platzes aufgestellt war, saß, die Arme ineinander verdrängt, Gerhards selbst. Der breitrandige Filzhut, welchen er stets trug, war tief in die Stirn gezogen. Er sah furchtbar bleich aus, und die Augen waren geschlossen. — Allmächtiger Himmel — war er tot? — Hatte ihn der Schlag am Grabe der Eltern getroffen? War das freudlose Leben dieses Mannes sich gewichen, ohne Schmerz, aber auch ohne jede Vorbereitung?

Einen Moment hatte das junge Mädchen, selbst starr wie ein Marmorbild, vor der geöffnerten Sittlerthür des Erbbegräbnisses gestanden. Dann löste sich ein tottödtlicher Angst von ihren Lippen, ein leiser Schmerzensruf, welcher all ihren Empfindungen Ausdruck verlieh.

„Tott, tot! O, mein Gott, er ist tot!“ Damit flog sie durch das eisene Thürl. Insette sie nieder vor der bewegungslosen Gestalt und sagte die Worte des Mannes, „Onkel“, rief sie dann, „Onkel!“ Es war ein Ton der tiefsten, der leidenschaftlichsten Zärtlichkeit, welcher durch dieses eine Wort vibrierte, und er drang in das Ohr Gerhards, dem nur der Schlaf die Augen geschlossen. Halb im Traum noch senkte er den Blick, und als er des Mädchens ansichtig geworden, das im Schmerze zu seinen Füßen niedergekniet war, zuckte ein verklärtes Lächeln um seinen Mund. „Du Liebe — Holde!“ flüsterte er. Dann aber kam ihm das Bewußtsein vollends. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen. Während sich Clemence nun erstehend aus ihrer knieenden Stellung erhob und einen Schritt von ihm zurücktrat, sagte er mit erzwungener Ruhe: „Ich habe die ganze Nacht eifrig gearbeitet und über meinen Lieblingsstudien den Schlaf vergessen, nun forderte die Natur nachträglich ihr Recht.“

Damit erhob er sich und wollte mit kurzem Abschiedswort den Platz verlassen. Ueber Clemence aber war es plötzlich mit seltsamer Willenskraft gekommen. An diesem geheiligten Orte, ganz allein mit ihm, mußte sie, wollte sie endlich das Räthsel ihres Lebens gelöst sehen. So vertrat sie ihm den Weg, und all ihren Muth zusammennehmend, sagte sie:

„Onkel, Sie dürfen so nicht von hier gehen. Gott selbst hat

möglichen Vorkehrungsregeln seien getroffen; zur Observation der Krankheit, sowie zur Vornahme der Desinfektionen werde Personal herangezogen. Die Bevölkerung lasse den Transport der Erkrankten in die Cholera-Kazareth ruhig geschehen.

— **Catania**, 28. Juli. Der Ausbruch des Aetna hat noch weiter zugenommen; es fällt ein starker Aschenregen bis Catania hin.

Vermischtes.

* (Der Bochumer Stempel-Proceß.) Die Verhandlungen ergeben auch im weiteren Verlauf nur sehr wenig wirklich Befriedigendes für den Bochumer Verein. Fast alle Urtheile der Sachverständigen und der zugezogenen Sachverständigen stellen der Güte des Schienen- und sonstigen Materials das glänzendste Zeugnis aus. So schwindet denn das Klagenewebe, das man um den Bochumer Verein und seine Geschäftsmaximen zu legen versucht hat, mehr und mehr; die ungeheuerlichen Anschuldigungen zergehen vor der richterlichen Untersuchung wie Seifenblasen. In der zweiten Hälfte der Samstagssitzung wurde das Gutachten des Eisenbahnministeriums, welches das Justizministerium veranlaßt hatte, über die Verhältnisse des vom Bochumer Verein gelieferten Eisenbahnmateriale verlesen. Das Gutachten behandelt die Erfahrungen einzelner Directionen und kommt zu dem günstigsten Urtheil. Sodann sprechen sich auf Antrag Schwerings Gutachter aus über die Frage, ob Schienenbrüche Eisenbahnunfälle veranlassen könnten. Die Sachverständigen erklären, aus ihrer Praxis keinen solchen Fall zu kennen. Die Sitzung schließt mit der von dem Sachverständigen Ingenieur Freudenberger veranlaßten Erklärung zum Schutz der deutschen Industrie im Ausland, der sich alle Sachverständigen anschließen: „Daß von allen Ländern in Deutschland am gewissenhaftesten gearbeitet werde und daß in Deutschland die Abnahmebeamten auf alle Werke mit Vertrauen gehen können, was im Ausland nicht der Fall sei.“

* (Zum Wohl der Menschheit.) So lesen wir im Inzeratentheil der „Oberhessischen Zeitung“ vom 2. Juli cr., tritt vom 1. Juli die Sonntagsschließung ein. — Es darf in seinem Geschäft außer der Zeit von 7—9 Uhr Morgens und von 11—2 Uhr Nachmittags verkauft werden; auch meine sämtlichen Geschäftsräume, sowohl Bier-, Biqueur- und Cigarren-Geschäft, als mein Kleider-Vogel, Steinweg 22, sind nur diese 5 Stunden geöffnet. — Ein großer Theil meiner Kunden rekrutirt sich nun aus den Kreisen, welche die Woche in seltenen Fällen einen warmen Mittagstisch haben und freuen sich auf den Sonntag, wo es dann etwas ledigeres auf den Mittagstisch giebt. Um diese Leute zu entschädigen, bekomme Sonntags jeder Käufer im Betrag von 10 Mark ein gutes warmes Mittagessen, von 20 Mark daselbe mit Wein, von 30 Mark und höher daselbe mit Wein und Wein oder Champagner, während des Essens Musik. H. Moeller, Steinweg 22, Marburg. Hefen. NB. Aufträge auf Bier, Wein und Wein oder Champagner werden nur berücksichtigt, wenn solche Sonntags bis 7 Uhr Morgens aufgegeben sind zur sofortigen Erledigung. D. D.

— **Sporkhövel**, 25. Juli. (Der Herr Steuerkontrolleur.) Ein Schwindler stellte sich dieser Tage einigen Bewohnern des Sporkhövels als ein vom Landrathsamte geschickter „Kontrolleur“ vor, welcher sich an Ort und Stelle überzeugen solle, ob die Steuer-Reklamationen gerechtfertigt seien. In einem Hause ist ihm sein Schwindel gelungen. „Sie haben ja auch selbst!“ fragte er den Händler L. „Ja, selbst!“ antwortete dieser. „Zeigen Sie mir einmal Ihre Steuergettel!“ Das geschah, und der Händler legte denselben seine Gründe auseinander, weshalb er nicht soviel Steuern bezahlen könnte. „Sie haben ganz recht, so viel Steuern können Sie nicht aufbringen“, und der „Kontrolleur“ brach in ebedelmüthiger Weise einen bedeutenden Betrag in Abzug. „Nun haben Sie in diesem Jahre noch 450 M. zu bezahlen, die können Sie im nächsten Zahlungstermin in Sporkhövel bezahlen, oder aber, wenn Sie sich die Mühe sparen wollen, auch an mich entrichten. Der Händler ging auf den Reim und bewies dadurch, daß das Geldstück Derr, die nicht alle werden, auch bei uns noch nicht ausgegeben ist.“

— **Kübesheim**. (Der New-Yorker Gesangsverein „Arión“) traf am Freitag Vormittag auf dem Niederwald ein, wo vor dem Germania-Deutmal eine großartige Pulldigung an das alte Vaterland der Sänger stattfand. Der Präsident Kagenmeier gedachte in schmerzlicher Rede der deutschen Waffenerfolge und der Gründung des Reichs, wobei die Stellung der Deutschen im Auslande wesenlich gehoben worden sei. Abschließend legte er unter allseitigen Hochrufen einen Vorbeizug als Zeichen der Dankbarkeit und der Liebe der Deutsch-Amerikaner zu ihrem alten Vaterlande an dem Denkmal nieder.

— (Touristenunglück auf der Rax.) Zwei Gymnasten sind kürzlich bei dem Abstieg von der Rax über das Wilde Gaisloch, eine der gefährlichsten Partien des Raxgebietes, verunglückt und Nachmittags von einem italienischen Arbeiter in der Nähe des Weichlochs im Höllethal todt aufgefunden worden. Die jugendlichen Bergsteiger waren einander gefolgt. Bei einem derselben fand man Wunden, auf den Namen Rudolf Schütz lautend, ein Aelchen des österreichischen Alpenvereins, dem aber nicht einige Photographien eine Visitenkarte mit dem Namen Althoff. Der erkrankte ist der 16jährige Nefte des Chefs der Glasfabrik Niederlage G. Stölzels Söhne in Wien. Der zweite Verunglückte ist der 22jährige Sohn Franz des Rechtsconsulenten der österreichisch-ungarischen Bank, Eduard Podgorstky, in Wien.

— (Ein jetzt in München geplantes Gekrennen) erweckt die Erinnerung an ein Schweinerennen, das in Baden-Baden vor einigen Jahren bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Internationalen Clubs auf der Hühner Rennbahn stattfand. Die Schweine wurden in der Weise trainirt, daß sie 14 Tage lang an einer bestimmten Stelle der

dieses Zusammenstößen gewollt. Golt selbst hat mich nach dem Friedhof geführt, und eine innere Stimme sagt mir, es geschah, damit Sie mir endlich die Wahrheit enthüllen. Schließen Sie nicht den Kopf, ziehen Sie die Stirn nicht in so düstere Falten! Grute lassen ich nicht ab mit mein r Bitte, mir zu sagen, was es um mein arm s Leben ist, das Sie jeden Reizes, jeder frohen Minute berauben, wenn Sie mir noch länger vorenthalten, was Ihre Pflicht ist mir zu sagen.“

Die Hände zu ihm erhebend, warf sie sich noch einmal in die Knie vor dem stummen, düstern Manne, dem ihre ganze Seele gehörte, da sie liebte und doch wieder fürchtete: in unerklärlicher Angst.

Hatte Sie eine Ahnung davon, welch tief ergreifenden Anblick ihr jungfräuliche Huldigkeit in diesem Augenblick bot? Wie schauerndes Entzücken war es über den Körper des Mannes gegangen. „O, Clemence, Clemence!“ hauchte er dann, „haben Sie Erbarmen mit mir und lassen Sie mich gehn!“ Und wieder wollte er sich wenden. Aber Sie schrie laut auf, und ihre Arme umfaßten seine Knie. Die Angst gab ihr Kraft, und die zarten Mädchenhände hinderten den starken Mann wirklich daran, nur einen Schritt vorwärts zu thun.

Nicht von der Stelle, Gerhard Vornstedt, nicht von der Stelle, bis Sie mir angeblickt des Grabes da gesagt haben, wer ich bin und welchen Namen ich trage.“

Er flüchtete laut auf. Man sah es, wie seine Seele rang, daß jedes Gefühl in ihm sich dagegen auflehnte, ihr den Willen zu thun. Dann aber trat plötzlich eine Reaktion ein. Es war, als wenn seine Augen in ihre Höhlen sanken, der staltliche Mann mit einem Male um Jahre alterte. Aber auch das währte nur wenige Minuten. Dann athmete er tief auf, seine Rechte machte eine Bewegung, als schriebe sie ein Hinderniß aus dem Wege. Und sich plötzlich wieder zu seiner Höhe aufrichtend, sagte er mit klarer, fester Stimme:

„So sei es denn, Clemence, der Schleier soll gehoben werden, in den Sie Ihre Heilkunst gehüllt sehen. Ich aber gebe damit Ehr: und Leben in Ihre Hände.“

„Ehre und Leben!“ Sie zitterte und doch schauderte sie nicht vor ihm zurück. Freilich, aus ihrer knieenden Stellung erhob sie sich. Aber sie sagte dafür seine Hand und führte ihn nach der Ruhebank hinter dem Grabe seiner Eltern zurück.

„Ehre und Leben des Mannes, der für mich g-jorgt hat, wie nur ein Vater es thun kann, ist wohl geborgen in meiner Hand“, hauchte sie, während sie sich setzte und er ihrem Beispiele folgte.

„Sprechen Sie kein vorläufiges Wort, Clemence!“ erwiderte Gerhard. Dann nahm er den Hut vom Kopf und lehnte das Haupt zurück, als wollte er dem jungen Mädchen die Geschichte ihrer Herkunft erzählen, immerfort in den klaren, wolkenlosen Aether sehen. Aber auch diese Stellung veränderte er bald, und als er endlich zu erzählen anfing, hatte sein Blick sich auf das Grab gesenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Nennbahu täglich einmal gefüttert wurden. Am Renntage wurden die Thiere einige hundert Schritte vom Futterplatz vom Starter (Schweinehirt) losgelassen und führten in tollen Sprüngen unter freudigem Gebrüll diesem Ziele zu. Die Preise waren ganz sportmäßig festgelegt. Damit Hundemacher und Wettende sich orientiren konnten, trug jedes Schwein seine Farbe, d. h. es war mit Leinwand angefarbt, roth, grün, blau mit gelbem Kopf etc. Daß diese Tollheit ungeheurer Fomich wirkte, kann man sich denken. Die Komit eines Schweinerennens hat übrigens den Karikaturzeichner von St. Stephens Review im Jahre 1888 dazu angeregt, den alten Gladiatoren darzustellen, wie er, auf einer Sau sitzend, mit einigen Jren, die in gleicher Weise beritten sind, um Rome Aule Wette reitet — ein Bild von zerschmetternder Wirkung, an das man im Hinblick auf die jüngsten englischen Wankämpfe wieder erinnert wird.

— (Die Hitze in New-York) ist nach den neuesten Berichten von dort fast unerträglich geworden. Die in den Miethäusern des Osttheils wohnende Bevölkerung schläft auf den Dächern, um nur etwas Ruhe zu bekommen. Jeder, dem es seine Mittel erlauben, ist der Dachfenster entküpft, um am Ocean oder in den Bergen Abkühlung zu suchen. Seit langen Jahren haben die Sommerreisen kein so blühendes Geschäft gemacht. Die Zahl der am Sonntage gestorbenen Personen ist bedeutend. Am 2. Tagen starben allein 16 Leute daran. 150 Personen ruhten in die Hospitäl gesteckt worden. Am Montag erlagen in Chicago 12 Personen der Hitze und am Mittwoch, dem heißesten Tage in diesem Sommer, 9. In Philadelphia zeigte das Thermometer gestern 104 Grad Fahrenheit (über 30 R) im Schatten. 10 Leute starben am Sonntage und 100 wurden in Folge der Hitze ohnmächtig. In Louisville hatte man 110 Grad auf der Straße. Das heiße Wetter beeinträchtigt das Geschäft nicht unbedeutend.

Kolales von Siegen und der Umgegend.

— **Siegen**, 1. Aug. (Gauturnfest in Hamm.) Wenn man jemals von einem Feste sagen kann, daß es in allen seinen Theilen ein wohlgeordnetes gewesen, so gilt dieser Ausdruck von dem gestern in Hamm an der Sieg stattgefundenen Gauturnfeste des Siegerlandes. Turnen aus. Die Einbrüche zu schildern, die von dem Feste bekommen haben, den Verlauf desselben in großen Zügen wiederzugeben, soll Sache des folgenden Berichtes sein. Ich habe mich, um als Berichterstatter dem Feste von Anfang bis zu Ende beizuhängen, zu können, den Wettturnen angeschlossen, die am Samstag Nachmittags schon gen Hamm führten und langte mit diesen gegen 6 Uhr in An an, von wo der Weg uns in einer knappen halben Stunde zu dem im Festschilde prägnanten reizend gelegenen Orte führte. Der Eindruck, den mir gleich beim Betreten des Ortes gemannen, war ein wahrhaft erhebender. Auch nicht ein Häuschen hatte sich seinen Schmuck mit frischem Grün und Blumen verziert, überall, wohin das Auge blickte: Röhren und Wimpeln, reichbefruchtete Grenzpfosten und Laubgewinde, so daß man nicht achtete des dichten Staubes, der die Straßen bedeckte und der tropischen Hitze, die wie ein Alp auf den Gemüthern lag. Man sah, daß die Einwohner gemeldet hatten, den Turnern ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und es ist ihnen dieses in höchstem Maße gelungen. In freundlicher Weise waren den Wettturnern und Turnvereinen Freiheiten gewährt worden und ich bezog eines derselben, um den bestaunten und bewundernden Menschen einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Auch hier zeigte es sich, daß Hamm in Bezug auf Gastfreundschaft keinem anderen Orte nachsteht; nur eine Stimme des Lobes ward laut über die überaus gastfreundliche Aufnahme und ich habe voll und ganz mit einemmal und ohne auch an dieser Stelle der Familie G. Bauer, die mich so trefflich bewirthet, herzlich aufrichtigen Dank für alles Gethane. — Die Einleitung zum Feste war die Fahnenweihe des Hammer Turnvereins, dem es nach 10jährigen Versehen, nach Aufzeichnungen von innen und außen, doch endlich gelungen war, die Mittel herbeizuschaffen, eine Fahne, das Zeichen der Zusammengehörigkeit, zu erhalten. Die Fahne, abgehalten in der Kegelbahnhalle der Wwe. D. Singer, verlief in schöner Weiße. Das Volk prangte in herrlichem Festkleid, der Garten war feierlich mit Lampen und Lampen beleuchtet und die Stimmung bald eine gehobene, genützt durch gutes Bier, durch Concerte der Morburger Jäger-Capelle und durch den Gesang gemeinschaftlicher Lieder. Herr Bürgermeister Schalk überreichte mit herzlichem Worten dem Verein seine neue Fahne, ermahnte zu fernem festem Zusammenhalten, zur Förderung der Vaterlandsliebe, der Liebe zu Kaiser und Reich. Dem Kaiser, der sich der Turnfeste so warm annehme, gelte das erste Hoch. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Veil ergriff Besitz von der Fahne, worauf nach Absingen eines Liedes mit der Schlusstrophe

Wem's nicht mehr wir das Banner
Wem's Leben alt und Ertoben,
In Herrgott, laßt uns, sollen wir,
Die Siegespalme erben

die Feste ihr Ende erreichte. Die Gemüthlichkeit trat dann in ihre Rechte, belebt durch manches Lied, manch schönen Trinkspruch, wovon der auf den Hammer Turnverein von dem Vorsitzenden des Turnvereins John-Siegen, Herrn Carl Hun dt, ausgebracht, erwähnt werden muß. Herrliche Worte waren es, die gesprochen wurden, und sie fanden begeisterten Widerhall in den Herzen der Zuhörer. Spät trennte man sich in dem Gedanken schon verlebter Stunden. Schon früh anderen Morgens schreften uns Botschaften aus dem Schloß und ermahnten zur Eile, zum Aufbruch nach dem Festplatze, wo um 1/2 Uhr das Wettturnen beginnen sollte. Ein schweres Gewitter am Abend vorher, das, begleitet von stürmendem Regen und Hagelschlag, nicht unbedeutlichen Schaden in den Ähren angerichtet hatte, hatte die drückende unerträgliche Hitze der letzten Tage in eine angenehme milde Temperatur verwanbelt, für die Wettturner so recht geeignet, den an sie gestellten Anforderungen leichter gerecht zu werden. Das Wettturnen, bestehend in Hochsprung, Stempfen, Gangeln, Red, Barren, Pferd nahm 4 Stunden in Anspruch und erregten von 103 Wettturnern 29 Preise. Gegen Mittag rückten die Turner wieder zur Stadt, am Hause des Herrn Bürgermeisters von demselben herzlich begrüßt, endigend mit einem Hoch auf den Siegerland-Turntag. Der Vorsitzende des Ganes, Herr Aug. Huhn, dankte Namens des Fests für den überaus herzlichen Empfang, für die rege Theilnahme seitens der Behörden sowohl wie der gesamten Bürgerchaft, neue Anregungen für die Turnfeste erforderte, der sein Hoch gelte. Damit war der erste Theil des Festtages beendet. — Gatten die Eisenbahnzüge des Morgens schon eine große Anzahl Turner und Festtheilnehmer gebracht, so war das bei den Nachmittagszügen um so mehr der Fall, und als um 2 Uhr zum Festzug angetreten wurde, konnte man sich nur mit Mühe durch den Menschenstrom winden. Der impotente Festzug, 23 Vereine mit ihren Fahnen in sich bündelnd, bewegte sich durch die Straßen des Ortes zu dem geräumigen Festplatz, immerhin aber noch zu zu klein, einem Leben die Annehmlichkeit eines Sitzplatzes zu ermöglichen, doch die bekannte Anpreisungsfähigkeit des Turners sehr reichlich über den Mangel hinweg; es wurde sich eben eingerichtet, so laut es ging und in angenehmer Gesellschaft bei Ederz und Wort der Reiz des Tages verlebte. Vor dem eingeebneten Festplatz entwickelte sich unterdessen eines wichtigen Jahrmarktes Leben und Treiben, allerdings kein Dreifachmann und auch wenig geeignet, dem Feste förderlich zu sein, denn die Mühsüßigkeit der Kapelle, einzelne Ansprachen zu hören für die Meisten verloren. Immerhin wurde aber auch hier ein gutes Geschäft gemacht, denn große Schilde mit der Aufschrift Spanische Stiefelkämpfe, „Reitenfreier“ u. dergl. zogen immer noch und die Dummheit werden eben nicht alle. — Gegen 6 Uhr betrat der Schriftführer des Ganes, Herr Aug. Grimm, die Mühsüßigkeit, um von dort aus im Anschluß an eine fernere Ansprache an die Turner die Sieger im Wettturnen zu verlesen, deren Danks mit einem schlichten Gedichtchen, dem Symbol der Kraft und Stärke, geschmückt wurde. Wir lassen nachstehend die Namen derselben nebst der erreichten Punktzahl folgen: 1. Fritz Schieb, T.-B. Jahn-Siegen, 64 Punkte; 2. Carl Müller, T.-B. Siegen, Alb. Völsch, T.-B. Jahn-Siegen, 6. Strohm, T.-B. Siegen, 61 1/2; 3. E. Dingels, T.-B. Jahn-Siegen, 61 1/2; 4. D. Schaub-Fernendorf, 59 1/2; 5. Fr. Hönninger-Beckdorf, 58 1/2; 6. W. Peter-Völsch, 58 1/2; 7. Carl Finkler-Hamm, 58 1/2; 8. Carl Weierle, T.-B. Jahn-Siegen, 56 1/2; 9. W. Oberländer-Völsch, 56 1/2; 10. D. Stähler, Fernendorf-Creuzthal; Aug. Diehl, T.-B. Siegen, 55; 11. Aug. Weib-Hildensbach; Peter Illig, T.-B. Siegen, 54 1/2; 12. Friedrich Völsch, T.-B. Siegen, 54 1/2; 13. Herm. Gieseler, T.-B. Siegen, 53 1/2; 14. Em. Wildtraut, T.-B. Jahn-Siegen, 53 1/2; 15. W. Völsch, T.-B. Jahn-Siegen; W. Schür-Möllen, 53; 16. Carl Fuhrmann-Hildensbach, 52 1/2; 17. August Heß-Hildensbach, 52 1/2; 18. Heint. Frickbach-Weidenau, 52 1/2; 19. Carl Voos, T.-B. Jahn-Siegen, 52; 20. Carl Dextor-Beckdorf, 51 1/2; 21. F. Hildethier, T.-B. Jahn-Siegen, 51 1/2; 22. Carl Klein, T.-B. Siegen, 50 1/2; 23. Rud. Heß-Hildensbach, 50 1/2; 24. Carl Ermer-Beckdorf, 50 1/2. Die Resultate über das Musterwettturnen, das einige Stunden die Zuschauer festhielt und von öfteren Beifallsbezeugungen begleitet war, können erst später bekannt gegeben werden. So verlief denn der dritte Theil des Festes in angenehmer Weise, wobei recht fleißig dem Gase zugehört wurde und der Tanz für diejenigen in seine Rechte trat, die mit den Strahlen der scharf verjagenden Sonne noch nicht genug hatten. Das beim Eintritt der Dunkelheit abgebrannte Feuerwerk war recht schön, nicht minder schön die bengalische Beleuchtung des in der Gegend belagerten Burgberges. Kurzum, Hamm kann mit Stolz auf dieses Fest zurückblicken und der Fest-Ausführung mit Befriedigung auf das Wert mühevoller Arbeit, angelegentlich Schaffens und Wirkens. Allen aber, die an dem Feste theilhaftig waren, werden die dort verlebten Stunden unvergänglich sein. Gut Heil!

— **Siegen**, 1. August. (Das Kriegerdenkmal.) Am Samstag Nachmittags hat eine kurze Feier am neuen Platze des Denkmals, eine Grundsteinlegung in einfacher Form stattgefunden. Die „Siegener Zeitung“ meldet darüber wie folgt: Gestern Nachmittags um 5 Uhr wurde in Gegenwart der Mitglieder des Magistrats, der städtischen Baukommission und einer Anzahl Bürger die Grundsteinlegung in das Fundament des Denkmals eingeleitet. Die äußere Hülle der Kapself ist von Blei, 35 cm hoch und 16 cm weit; die innere Hülle von Glas, 28 cm hoch und beträgt 12 cm im Durchmesser. Letztere enthält a) eine beglaubigte Abschrift der im Fundamente des Germania-Denkmals

Gute Morgen 4 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere innig geliebte Gattin und Mutter.

Frau Elise Schuchard

geb. Weinreis,
im 56. Lebensjahre.
Siegen, Geisweid und Wochum, 1. August 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen:
C. H. Schuchard, Grubendirektor.
Richard Schuchard.
Max Schuchard.
Paula E. Schuchard.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 3. cr., Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Aufrufe 918 aus, statt.

Auszug

aus dem Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Siegen.

§ 6.
Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 7.
Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterrichte erscheinen können.

§ 8.
Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Kuratoriums einholen kann.

§ 9.
Eltern und Vormünder, die dem § 6 entgegenhandeln und Arbeitgeber, welche die im § 7 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Theil zu veräumen oder ihnen die im § 8 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule veräumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R. G. Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.
Siegen, den 27. Oktober 1891.

Der Magistrat.
Delius.

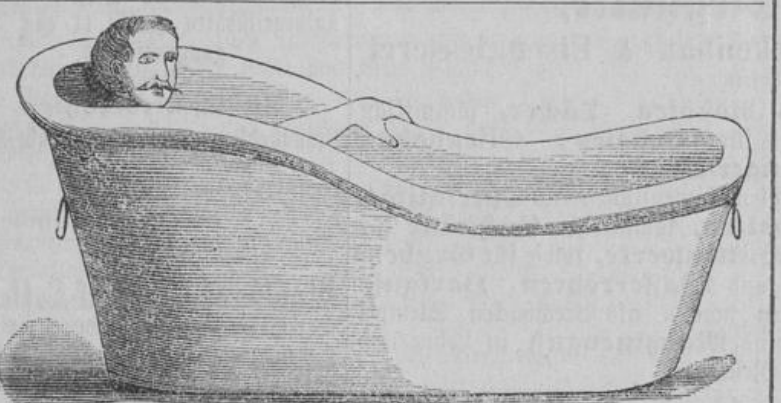
Vorlesender Auszug aus dem Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Siegen wird hierdurch in Erinnerung gebracht und darauf aufmerksam gemacht, daß die erforderlichen An- und Abmeldungen der gewerblichen Arbeiter das Meldeamt (Zimmer Nr. 4 des Rathhauses) mit Ausnahme des Sonntags täglich in den Bureaustunden bis 4 Uhr Nachm. entgegennimmt.
Siegen, den 27. Juli 1892.

Der Magistrat.
Delius.

Verlegte das Victoria-Bad — Kneipp'sche Kuranstalt — in das neu errichtete Badehaus im unteren Brüderwege. Dasselbe ist auch vom Bürbacher Wege aus bequem zu erreichen.

Mit dem heutigen Tage scheidet Herr Ley als Bademeister bei mir aus. An dessen Stelle tritt Herr Fr. Bender, welcher in Wörrishofen (bei Herrn Pfarrer Kneipp) ausgebildet ist.
Siegen, 2. August 1892.

Dr. Hellmann.



Größtes Lager in Badewannen
in allen Größen für Kinder und Erwachsene vorräthig bei
Friedr. Jüngerthür.

Friedr. Jüngerthür, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachschläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagentdecken, Maschinenhaut,
Ruthbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen,
Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

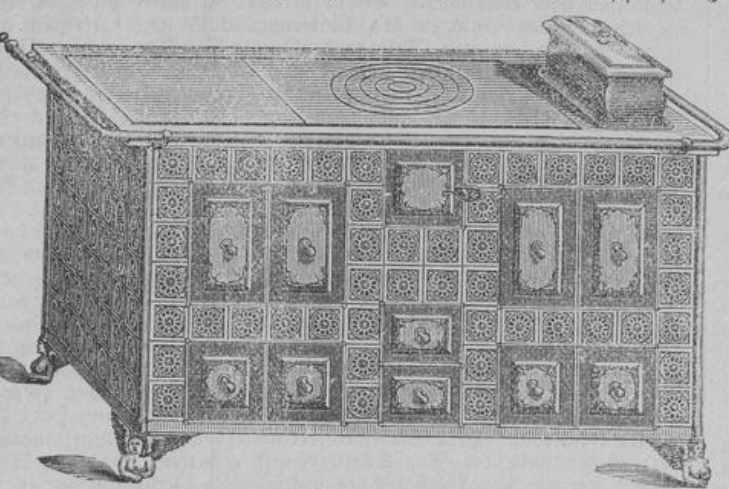
fähre und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und distret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber part der Auftraggeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44
unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



**Spar-,
Koch-
oder
Tafel-
herde**

aus Guß oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolika-platten befestigt, emailirte Herde in Majolika-Imitation, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.
Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Nebenahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

ANDREES HANDATLAS

Verlag von Velhagen & Krieger in Bielefeld und Leipzig.

Sieben erschienen:

in dritter, völlig neu bearbeiteter, stark vermehrter Auflage

Andrees Handatlas

in hundertvierzig Kartenseiten

nebst alphabetischem Namenregister.

Erscheint in 48 Lieferungen zu 50 Pf.

Alle 8—14 Tage eine Lieferung.

1. Lief. 50 Pf.

eben erschienen. In der 1. Lieferung noch bei weitem übertrifft.

Der Umfang wird 140 bedruckte Kartenseiten mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 126 Seiten der zweiten Auflage) betragen und fast zur Hälfte aus völlig neuem Material. Doppelblätter, die einstweilen die deutschen Länder und Provinzen in besonders großen Maßstäben bringen, andererseits die wichtigsten europäischen und außereuropäischen Länder, vornehmlich Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Italien und die deutschen Kolonien in umfassender Weise berücksichtigen. Trotz dieser Erweiterung und Vervollkommenung ist der Preis der neuen Auflage nicht erhöht worden, so daß dem Andrees Handatlas neben seinen übrigen Vorzügen auch der Charakter unerreichter Wohlfeilheit gesichert bleibt.

Einen grossen Handatlas zu besitzen

ist für jeden, der die Ereignisse des Tages nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, ein unabweisbarer Bedürfnis. War früher dieser Bedarf wegen der Höhe des Preises ein Privilegium reicher Leute, so wurde er durch das Erscheinen des Andrees Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände, und die vielfache Lieferungsform der vorliegenden neuen Auflage, die den Abonnenten alle 8—14 Tage nur eine Ausgabe von 50 Pf. verursacht, soll diesem Handatlas zu einem

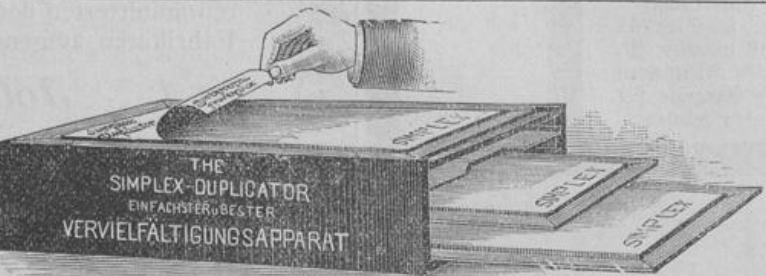
wahrhaft volkstümlichen Unternehmen

machen und auch solchen Kreisen die Anschaffung ermöglichen, welche irgendwelche Opfer für solche Bedürfnisse nicht bringen können.

Vorräthig bei:

Siegen, Markt 362.

H. Montanus, Buchhandlung.



Simplex-Duplikator.

Bester und einfachster Vervielfältigungs-Apparat.

Apparate incl. 1 Flasche dazu gehöriger Tinte kosten:

	Octav.	Quart.	Folio
mit 1 Platte per Stück	5.—	6.25	8.—
3 Platten	8.75	12.—	13.—
6	14.—	20.—	22.—
10	21.—	28.—	30.—

zu haben bei

Carl Heifer I., Föhrstraße.

NB. Interessirenden steht der Apparat probeweise zur Verfügung.

Neue Kartoffeln,
gute weiße Waare, empfiehlt
Friedrich Simbel.

Jagdgewehre und Waffen

aller Art.

Jagdgeräthe und Munition,

Patenthartschrot

per Pfd. 23 Pfg.

Illustrirte großartige Preislisten, wenn

erwünscht gewünscht, gratis und franco.

Kierspe, Juli 1892.

A. Sommerhausen.

Einige Kuren

an der gut aufgeschlossenen, in floter

Erzgebirgsgrube, Marien-

bei Wülfersdorf sind durch mich preis-

würdig zu haben.

Siegen.

Julius Zapp.

Dampffessel-

Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für

Dampffessel-Revisionen und Unterjud-

ungen, nach den amtlichen Mustern ge-

fertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Generalfeldschule Fahr.

Sämtliche Mitglieder werden ge-
beten, am Dienstag Abend 8 Uhr
in der Conditorei Meinhardt zu
erscheinen.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug),

8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M.,

7.00, 8.50 M.

Siegburg, Treisdorf, Ditz 4.55 früh,

8.5, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00 M.

Köln 6.22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Weipert, Siegen

Raffel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M.,

1.43, 4.30 M., 8.50 M.

Herborn.

Beydorf-Herborn: Samstag 5.35 M.

In Herborn 7.18 M.

Zukunft in Siegen von:

Beydorf 6.45, 9.47 M., 1.24, 3.13 M.,

6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug),

10.27 M., 1.11 Nachts.

Ditz 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02,

10.27 M., 1.11 Nachts.

Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 8.37

M., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Beydorf n. Siegen:

6.08, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 M.,

8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 M.,

12.33 M.

Von Ditz nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 M.,

10.15 M.

Von Köln nach Siegen.

8.07 M., Schnellzug, hält bis Beydorf

nur in Treisdorf und Siegburg.

Siegen (Eintracht) ab: 5.15, 9.00 M.,

1.00, 5.00 M.

An Sonntags- und Feiertagen.

Siegen (Eintracht) ab: 8.00, 10.20 M.,

1.20, 3.00, 5.15 M.

Eisen-Eisenfeld-Siegen (Eintracht),

An Arbeitstagen.

Eisen ab: 6.00, 10.00 M., 2.00 M.,

6.00 M.

An Sonntags- und Feiertagen.

Eisen ab: 9.00, 11.20 M., 2.10, 3.50

M., 6.00 M.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht)

nach Eisen, sowie in umgekehrter Rich-

tung beträgt je 40 Minuten. — Sämt-

liche Züge halten an den Zwischenpunkten

Kölnbach und Hengsbach, die Sonntags-

züge von Eisen nach Siegen auch an

Eisener Hütte.)

Von Siegen nach Freudenberg:

9.25 M., 2.50 M., 7.55, 9.58 M.

Von Freudenberg nach Siegen:

7.28 M., 1.13, 4.37 M., 8.36 M.

Von Beydorf nach Daden:

9.15 M., 12.30 (nur Montags),

2.45 Nachm., 5.25, 9.45 M.

Von Daden nach Beydorf:

8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15,

4.30 Nachm., 7.05 M.

Von Siegen nach Wittenkirchen:

6.15, 9.23 M., 1.00, 3.05, 4.53,

5.45 M., 8.50 M.

Von Wittenkirchen nach Siegen:

5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.13, 5.03

7.55 M.

Von Dillenburg nach Straßbergbad:

7.40 M., 1.23 M., 7.10 M.

Von Straßbergbad nach Dillenburg:

5.40, 9.20 M., 5.15 M.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5.40, 7.25,

7.45 Schnellzug (hält nicht in

Weidenau u. Geisweid), 10.00 M.,

12.10 (hält an Sonntags- und Feiertagen

aus), 1.25, 3.16, 5.00 M.

(hält Mittwochs, Samstags und

an Sonntags- und Feiertagen aus), 6.07,

7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03

Ends.

Rombach 5.40, 10.00 M., 3.16 M.,

6.07, 8.39 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen

und Elberfeld 5.40, 7.45 Schnell-

zug, 10.00 M., 3.16 M., 6.07, 8.39 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 M., 1.15,

1.38, 3.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags),

6.5 M., 7.49, 9.16, 11.45 M.

Hagen 8.01, 11.27 M., 1.38 M., 6.55,

7.49, 11.45 M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

5.51, 7.42, 11.07 M., 12.55 (hält an

Sonntags- und Feiertagen aus), 1.19,

3.20, 5.30 M. (hält Mittwochs u.

Samstags, sowie an Sonntags-

und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstags-)

tagen), 6.35, 7.30, 8.52, 11.26 M.

Von Hagen nach Siegen.

5.01, 7.56, 10.45 M., 3.25, 5.00 M.

(hält nicht in Rombach), 8.25 M.

Von Finnenhagen nach Ditz:

7.33 M., 12.28 M., 7.43, 10.18 M.

Von Ditz nach Finnenhagen:

5.35, 10.00 M., 12.00 M., 3.28, 6.21 M.

Von Kreuzthal nach Dillenburg:

8.11, 11.09 M., 1.53 M., 7.37, 9.27 M.

Von Dillenburg nach Kreuzthal:

5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 M.,

8.21 M.

Richtung Kreuzthal-Marburg:

Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11,

11.09 M., 1.53 M., 7.37 M. (Der

letzte Zug geht nur bis Kaaspe).

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.42 M.

Von Kaaspe nach Marburg: 5.07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00,

9.06 M., 2.03, 5.19 M. (geht nur

bis Erndtebrück), 8.35 M. (geht nur

bis Kaaspe).

Von Kreuzthal nach Marburg:

5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 M.,

8.21 M.

Von Marburg nach Erndtebrück:

8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24.

Von Erndtebrück nach Marburg:

4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33.

Von Marburg nach Erndtebrück: